

Wochenblatt

Fernsprecher

* * No. 18. * *

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.
Beiblätter: Illust. Sonntagsblatt u. Humor. Wochenblatt
Abonnement. Monatl. 50 H., vierteljährlich M. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen unter Nr. 8602 M. 1.26.

für Pulsnitz  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzunehmen.
Einspaltige Zeile oder deren Raum 12 H.
Zwölfpaltige 10 H. Restzeit 20 H.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmisch-Dollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Oberseina, Niederseina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf-Chiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.) Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 75.

Sonnabend, den 24. Juni 1905

57. Jahrgang.

Nachdem der bisherige Ortsrichter für Eichtenberg, Emil Bernhard Mißbach, verstorben ist, führt der Gerichtschöppe und Gemeindevorstand Herr Karl Julius Schöne, ebendasselbst von nun an die Dienstbezeichnung Ortsrichter.

Der Gutsbesitzer Herr Ernst Bernhard Lauterbach in Eichtenberg, Nr. 136, ist als Gerichtschöppe für diesen Ort von dem unterzeichneten Amtsgerichte bestellt und in Pflicht genommen worden.
Pulsnitz, den 22. Juni 1905.

Königliches Amtsgericht.

Mit der Stellvertretung des verstorbenen Friedensrichters für Hauswalde, Herrn Ortsrichters Hermann Emil König daselbst, ist bis auf Weiteres Herr Orts- und Friedensrichter Friedrich Traugott Kunath in Brettnig beauftragt worden.
Pulsnitz, am 22. Juni 1905.

Königliches Amtsgericht.

Johannistag.

Von neuem strahlt die Mutter Erde
In blütenreichem Festgewand,
Und in der goldenen Zeit der Rosen
Zieht Sanct Johannis in das Land;
Laut klingt es in der Menschen Herzen
Bei Sonnenschein und Blumenduft,
„Hinaus zu Gottes heiligem Garten,
Zu eurer Toten stiller Gruft!“
„Bringt ihnen Rosen — weiße, rote,
Und was am Sanct Johannistag
An frischen, bunten Blütenkelchen
Nur immer sonst noch blühen mag!
Denn grüßt von der Entschlafnen Hügel
Auch Knospenpracht und saftiges Grün,
Der wahren Liebe können nimmer
Genug der duftigen Blumen blühen“

„Habt dann in Tränen ihr, voll Wehmut
Der Teuren Gräber schön geschmückt,
So werdet ihr für Augenblicke
Dem Weltendasein schnell entrückt;
Es treten liebend euch zur Seite
Die einstens mit euch war'n vereint,
Um die nach bit'rer Trennungskunde
Ihr schon so oft und viel geweint.“

„Ihr fühlt den Händedruck des Gatten,
Wie er es gern getan im Glück;
Ihr schaut der treuen Mutter Züge
Mit ihrem sorgenvollen Blick;
Ihr hört des Kindes sonnig Lachen,
Das nun für immer ist verhallt,
Verklärt, in strahlend hellem Kleide
Sitzt ihr der Toten Lichtgestalt“

„Und habt ihr an geweihter Stätte
Dann euch gestärkt das munde Herz,
So reißt euch los von stillem Sehnen,
Laßt ab von Klage und von Schmerz;
Freut euch, daß herrlich eure Toten
Nach schwerem Kampf es hab'n vollbracht,
Sie wandeln in des Himmels Glanze
Und wir auf Erd'n nur in Nacht!“

„D laßt sie ruh'n in ew'gem Schlummer,
Die ihr so innig, tief geliebt,
Und hofft auf die Verheißungsworte,
Daß es ein Wiedersehen gibt!
Bringt ihnen Rosen — weiße, rote,
Die von dem Strauch die Liebe brach,
Es warten eure stummen Schläfer
Auf euch am Sanct Johannistag!“ — —

Karl Emmrich.

Neueste Ereignisse.

Die Yacht „Meteor“ mit dem Kaiser und dem Großherzog von Oldenburg an Bord gewann gestern bei den Regatten der Kieler Woche den Preis der Frau Krupp.

Der Reichszankler empfing gestern mittag in Berlin den französischen Botschafter zu einer läng-

geren Besprechung und ist gestern Abend in Kiel eingetroffen.

In Lodz herrscht blutiger Aufruhr; es gab viele Tote und Verwundete.

Der Minister v. Bethmann hat das Stadtverbot für den Grafen Büdler formell aufgehoben.

Gegen den Divisionsparrer Bachstein in Münster ist vom Divisionskommando das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Nach einem Londoner Telegramm aus Guntzingen griff am Dienstag eine starke japanische Streitkraft plötzlich die Nachhut der russischen rechten Flanke an. Nachdem weitere japanische Truppen erschienen waren, wurde der Kampf auf dem ganzen rechten Flügel der Russen allgemein.

In Augsburg haben sechs Fabriken 5000 Metallarbeiter ausgesperrt und den Betrieb eingestellt. Der Chicago-New-York-Express entgleiste gestern bei Mentor in Ohio, fing Feuer und wurde völlig vernichtet. 13 Personen sind tot. 20 verwundet.

Was kostet ein Streik den Arbeitern und den Arbeitgebern?

Das Recht, durch eine vertragsmäßig angekündigte allgemeine Arbeitseinstellung den Versuch zu machen, bessere Arbeitsbedingungen zu erlangen, darf den Arbeitern nicht verweigert werden, aber vom vernünftigen und praktischen Standpunkte aus muß auch einmal die Frage beantwortet werden: Was kostet ein Streik den Arbeitern und Arbeitgebern, sowie dem allgemeinen Wirtschaftsleben, und ist angesichts der enormen wirtschaftlichen Schädigungen durch den Streik für beide Teile nicht die Verständigung durch Bevollmächtigte Deputationen und nötigenfalls durch ein von diesen Deputationen gewähltes Schiedsgericht ein Gebot der Vernunft? — Man muß auf dem Gebiete der Streiks die Zahlen reden lassen, welche die großen Verlustsummen darstellen, um den richtigen Begriff von den wirtschaftlichen Schädigungen der Streiks zu bekommen. Die Schädigungen sind nämlich nicht einfacher, sondern geradezu hundertfacher Natur. Sie entstehen für die Arbeiter durch den Lohnausfall, durch den Verbrauch ihrer Unterstützungsfonds und Ersparnisse, durch Verpfändung und Verkauf ihrer Habseligkeiten, durch Hungern und Darben und geschwächte Gesundheit. Und für den Arbeitgeber entwickeln sich riesige Schäden durch die Betriebsstörung, durch Kapital- und Zinsverlust, durch größeren und kleineren Verlust der Kundenschaft, die anderwärts laufen muß. Die allgemeinen Schäden bestehen ferner bei jedem großen Streik darin, daß der ganze Warenumsatz in dem Bezirke leidet, daß ferner die Gewerkschaften, die mit den streikenden Fabriken, Werken usw. in Geschäftsverbindung stehen, auch Absatzschwierigkeiten oder Verkehrsstörungen bekommen. Am deutlichsten ist der riesige Schaden der Streiks erkennbar an dem letzten Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet. An Arbeitslöhnen haben dort die Arbeiter durch den Streik nahezu 20 Millionen Mark verloren. Ferner ist der Förderausfall auf mehr als 5 1/2 Millionen Tonnen Kohlen zu veranschlagen. In den beiden dem Streik unmittelbar voran-

gegangenen Monaten November und Dezember v. J. belief sich die Gesamtförderung im Ruhrgebiet auf 11 642 623 Tonnen, in den beiden Streikmonaten dagegen nur auf 6 015 826 Tonnen. Die geringere Verladung im Ruhrkohlenbezirk kommt zum Ausdruck durch die Zahl der gestellten Wagen. Während die Wagengestaltungsziffer für den Arbeitstag im Monat Dezember durchschnittlich 10 569 betrug, ging sie während der Dauer des Generalstreiks auf durchschnittlich 4 555 herunter. Die Verluste an Eisenbahnfracht werden von beteiligter Seite auf 450 000 Mark täglich geschätzt. Daneben berechnen sich die Ausfälle der Rheinschiffahrt insgesamt auf 500 000 bis 600 000 Mark. Abgesehen von diesen unmittelbaren Wirkungen haben sich aber auch eine ganze Anzahl mittelbarer Wirkungen geltend gemacht. Ein Teil der Eisenindustrie sah sich aus Kohlenmangel genötigt, starke Betriebseinschränkungen vorzunehmen. Zwar haben die anderen Kohlenreviere versucht, ihre Förderungen zu erhöhen, aber angesichts des Umstandes, daß der Anteil des Ruhrbezirks an der deutschen Steinkohlenförderung gegen 60 % beträgt, war an eine Deckung des Ausfalles durch andere Bezirke gar nicht zu denken. Im großen Umfange ist daher britische Kohle herangezogen worden, zum Teil auch belgische und französische. Ferner hat der Braunkohlenbergbau erhöhte Mengen an Braunkohlen zur Verfügung gestellt. Trotzdem hat eine ganze Anzahl von industriellen Betrieben eingespart oder gänzlich stillliegen müssen, und eine nicht unerhebliche Anzahl von Hochöfen ist ausgeblasen worden, wodurch weiterer Lohnausfall entstanden ist. Grund dafür ist nicht überall direkter Kohlenmangel gewesen, vielmehr häufig noch der Umstand, daß die vom Ausland herankommende Kohle vielfach mangelhaft und jedenfalls von anderer Qualität war als die bisher verwendete, auf welche die Werke eingerichtet waren. Als weitere wirtschaftliche Folge ergab sich ein Anziehen der Kohlenpreise und der Kohlenfrachten vom Auslande für die ganze Industrie und damit eine Verteuerung der gesamten deutschen Produktion, sowie auch eine Verteuerung des Brennstoffes für die Konsumenten.

Derliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz, 24. Juni. Den kommenden Geschlechtern zur Erinnerung wurden gestern Nachmittag 1/5 Uhr in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung Dokumente der Grundmauer an der Frontseite des im Bau schon recht vorgeschrittenen Schützenhaus-Saales beigelegt. Eröffnet wurde die Feier mit dem von der Stadtpfelle angeführten Choral: „Allein Gott in der Höch' sei Ehr“, worauf Herr Bürgermeister Dr. Michael in einer schwungvollen Ansprache der früheren Stätten der alterwürdigen Schützengesellschaft gedachte, die unter dem Wechsel der Zeiten immer wieder Vergrößerungen erfahren mußten. Alsdann verlas derselbe den Text der Urkunde, die mit verschiedenen Geldmünzen und je einer Nummer des „Pulsnitzer Wochenblattes“ und der „Pulsnitzer Nachrichten“ in einer verbleibenden Kupfertafel beigelegt wurde. Die Urkunde lautet:

Nachdem schon die Schützendeputationen früherer Jahre wiederholt den Plan gefaßt hatten, für das im Jahre 1845 neu erbaute Schützenhaus einen, den gesteigerten Ansprüchen entsprechenden Saal zu bauen, blieb es der Generalversammlung vom 14. März 1905 vorbehalten, einen Beschluß zu fassen, welcher diesen längst gehegten Plan zur Tat werden lassen sollte. Am 23. Juni 1905 wurde der Grundstein zu dem heutigen Saalbau und Umbau des Schützenhauses gelegt. Dem Neubau mußte das alte Zielhaus, welches gleichzeitig den Schießstand enthielt, weichen und man fand in den Kuppeln, welche diesem kleinen Bau

aufgesetzt waren, 2 Urkunden. 1. eine Urkunde vom Jahre 1862, welche uns von dem Bau des Schießstandes berichtet, und 2. eine Urkunde vom Jahre 1872, die uns von der Erweiterung des Schießstandes zu einem Jielhause Nachricht gibt. Bei den Abbrucharbeiten an der südlichen Ecke des 1845 erbauten Schützenhauses, wurde eine auf 3 Schieferplatten eingetragene Urkunde gefunden, die uns die Namen der Deputationsmitglieder zur Zeit des Baues und den Tag der Grundsteinlegung, den 5. Mai 1845, nennt. Sämtliche Urkunden wurden dem Altertumsverein der Stadt Pulsnik übergeben. Der Schützen-Deputation gehören im Jahre 1905, dem Jahre des Baues, folgende Herren an: Erster Vorstand Riemermeister Reinhold Gude, zweiter Vorstand Stadtrat Reinhold Borsdorf, dritter Vorstand Kaufmann Rudolf Opitz; Bürgermeister Dr. Michael, Baumeister Richard Fischer, Major des uniformierten Schützen-Jäger-Korps, Stadtrat Richard Borkhardt, Barbier Bruno Schner, Fleischermeister Reinhold Hartmann, Rentier Emil Großmann, Copiermeister Hermann Sperling. Zur Unterstüzung beim Bau wurden gewählt die Herren: Fabrikbesitzer Emil Hauffe, Kupfer Schmiedemeister Edwin Hoffmann, Baumeister Emil Stephan, Baumeister Paul John, Maurermeister Mar Schneider. Bauausführende waren die Herren Baumeister Fischer für die Maurerarbeiten, Baumeister John für die Zimmerarbeiten. Möge der Wunsch, welchen unsere Altordnen in ihrer Urkunde vom 5. Mai 1845 Ausdruck gegeben haben, daß das neuerbaute Haus ein Haus gefelliger Freude und bürgerlicher Eintracht werden und bleiben möge, auch für das neue Werk in Erfüllung gehen und möge die Schützengesellschaft weiter wachsen, blühen und gedeihen zum Wohle ihrer Mitglieder und unserer lieben Stadt Pulsnik.

Pulsnik, den 25. Juni 1905.

Die Schützengesellschaft
Reinhold Gude, Vorstand.

Bauleute setzten eine Schlussstein auf den die Dokumente bergenden Grundstein. Es ließen nun Hammerschläge folgen: Herr Bürgermeister Dr. Michael mit den Worten: „Glück, Heil und Segen ruhe für alle Zeiten auf diesem Haus, ruhe auf den Schützen und wer zieht sonst in ihm ein und aus.“ Herr Reinhold Gude, als Vorstand der Schützengesellschaft, indem er ausrief: „Mit dem Namen unserer lieben Stadt Pulsnik ist der Name der Schützengesellschaft von Alters her eng verknüpft und zur Grundsteinlegung unseres Schützenhauses rufe ich darum frohen Herzens: Wie unsere Schützengesellschaft, möge auch die Stadt Pulsnik bis in die fernsten Zeiten weiter blühen und gedeihen! Und unser Bau, der noch späteren Geschlechtern eine Stätte der Freude und Erholung sein möge, mag mit Gottes Hilfe glückliche Vollendung finden.“

Dann stehe fest im Lauf der Zeit,
Du Stätte deutscher Fröhlichkeit,
Wo Brudergeist der Eintracht Band
Hoch hält und Gott und Vaterland.“

Herr Baumeister Richard Fischer mit den Worten: „Aus Anhänglichkeit an die Traditionen unseres Schützenwesens in Pulsnik wollen wir heute als echte deutsche Schützenbrüder bei der Grundsteinlegung zu dem neuen Umbau geloben: „Festzuhalten an unserem angestammten Herrscherhause, festzuhalten an den alten Ueberlieferungen unserer Gesellschaft und an dem Weiterpflanzen einer guten Brüderschaft in der Gesellschaft zum Blühen und Weitergedeihen derselben und zum Segen unserer lieben Stadt Pulsnik. Das walte Gott.“ Herr Baumeister Paul John mit dem Rufe: „In Gottes Schutz, der Schützengesellschaft zu Ruh, und jedem Feinde zum Trug.“ Die Musik spielte hierauf: „Das ist der Tag des Herrn“ und die schöne Feier war beendet. In der Veranda des Schützenhauses blieben die Teilnehmer noch längere Zeit bei Konzert der Stadtkapelle vereinigt.

— Sichel und Sense, man spricht im Gesellschaftsleben nicht gern von ihnen, sie erinnern nur zu leicht an den ernsten Schmitter, dessen Attribute sie sind, an den allbewingenden Mors Imperator, der in diesem Jahr im fernen Osten so reiche Opfer hatte, der auch die stolzeften Maden zu heugen verlehrt. Aber lustige, frohe Instrumente werden Sichel und Sense, wenn sie jetzt auf den Wiesen durch all das bunte Grün und später durch die wogenden Getreidefelder rauschen und sich in gleichförmigem Fall all die gefällten Falme auf den Erdboden legen. Es ist keine leichte Arbeit, die mit Sonnen-Aufgang beginnt und bis zur Abenddämmerung anhält, unter der Sommer-Sonne rieselt der Schweiß, und deshalb geht's in Hembärmeln voran Stunde für Stunde. Am frühesten fällt unter der Sense das Heu. Manches Fuder des für die landwirtschaftliche Viehzucht so dringenden nötigen Futters mag sich schon in den Scheuern befinden, denn wir haben Heuwetter schon eine lange Reihe von Tagen gehabt. Rinnst dann der Schweiß, die Arbeit ist doch bald getan. Aber eine trübselige Geschichte ist's, wenn, wie gestern, der Regen gießt, die Grashaufen darin liegen müssen. Aber auf Regen folgt Sonnenschein, auch das zeigte der heutige Tag und gerade der Regen hat zum Segen und Begehren der Landwirtschaft ungemein befruchtend gewirkt.

— Zehn Gebote für die schöne Jahreszeit. 1. Du darfst keine Äste und Zweige, keine Blätter und Blüten von Bäumen und Sträuchern abreißen, abschneiden oder mit einem Stocke abschlagen. 2. Du darfst die Rasenplätze in den Anlagen, die Wiesen und Getreidefelder nicht betreten. 3. Du darfst in den Anlagen und Gärten, auf Wiesen und Feldern keine Blumen pflücken, um sie dann wegzuworfen. 4. Du darfst nicht im Walde die Heidel- und Preiselbeersträucher, die Heidel- und Farrenkräuter oder andere Waldpflanzen herausreißen, abbrechen oder abschneiden. 5. Du darfst nicht den neugepflanzten Waldbäumen die Köpfe oder oberen Triebe abbrechen, abschneiden oder abschlagen, denn diese Pflanzen sterben dann ab oder werden krüppelhafte Bäume. 6. Du darfst nicht auf Wegen, Straßen und Plätzen Obstgärten, Kirchs- und Pflaumenkerne, Papierstücke, Brotreste usw. wegwerfen. 7. Du darfst nicht die aufgestellten Bänke in den Anlagen durch Einschneiden von Buchstaben und Namen, durch Beschreiben und Beschmieren beschädigen. 8. Du darfst die Quellen in den Anlagen nicht verstopfen oder auf andere Weise beschädigen, denn das Herdrücken dieser Plätze mit den sprudelnden Quellen kostet viel Geld. 9. Du darfst die Singvögel nicht fangen und sie nicht beim Nisten und Brüten töten. 10. Du darfst auch andere nützliche Tiere, wie Eidechsen, Blindschleichen, Maulwürfe usw. nicht töten oder quälen, denn diese Tiere vertilgen viele schädliche Insekten.

— Wie das Johannistfest von manchem weiteren Brauche begleitet wurde und noch wird, so hat andererseits eine tiefere Sitte mehr und mehr an Ausbreitung gewonnen und sich somit in den letzten Jahrzehnten allmählich immer mehr eingebürgert, die Sitte nämlich, am Johannisttage auf den Friedhöfen die Ruhestätten der Heimgegangenen mit frischen Blumen zu schmücken. Da der Johannisttag gerade in der Zeit fällt, in der die Natur uns die größte Fülle der Blumen darbietet, so vermögen selbst die Armen auf das Grab, das ihnen teuer ist, duftende Reichen treuer Liebe niederzulegen.

— Am 20. d. M. ist in Rindisch ein Hund, männlicher, schwarzbrauner Dachshundsart, etwa 1 Jahr alt, erschossen worden, der nach bezirkstierärztlicher Untersuchung mit Tollwut befallen gewesen ist. Es ist daher für die Orte Hauswalde, Obersteina und Wöhrsdorf die Hundesperre auf die Dauer von drei Monaten, also bis mit 19. September 1905 angeordnet worden. — Desgleichen ist bei einem in Walroda getöteten Hunde die Tollwut amtlich festgestellt worden und wird deshalb die Hundesperre für Großröhrsdorf unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 2. Juni dieses Jahres bis mit 12. September 1905 verlängert.

— Großröhrsdorf. Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Freitag auf unserer Bahnhofsstraße. Das zweispännige Geschirr der Firma Unger & Brückner stand mit Kohlen auf dem Güterbahnhof. Der Kutscher, welcher in der Expedition den Frachtbrief einlieferte, hatte den Wagen zwar angebremselt und den Strang des einen Pferdes ausgehängt. Trotzdem gingen plötzlich die Pferde durch, saukten im Galopp die Straße entlang und rannten an die der Restauration zur Krone gegenüberliegende Laube. Hierbei überschlugen sich die Tiere und konnten hierbei angehalten werden, glücklicher Weise ist außer dem Schaden der verunglückten Pferde (eins soll sich die Zähne eingewandt haben) kein Menschenleben gefährdet worden.

— Am 24. Juni wird in Bernstadt (S.) ein Ortsfest gefeiert.

— Königskrüder. Bei einem gestern hier heftig aufgetretenen Gewitter wurde auf dem Wege nach Steinborn der Fuhrmann Hönisch von hier vom Blitz erschlagen.

— Das königliche Ministerium des Innern hat neuerdings bekannt gegeben, daß es grundsätzlich Anstand nehmen muß, zu genehmigen, daß in Fällen, in denen Zugführer königlich sächsischer Militärvereine nach Ziffer 9 der Verordnung vom 17. Oktober 1876 zum Tragen eines Säbels berechtigt sind, an diesem Säbel auch ein Portepee geführt werde.

— Auf der Reise durch die Lausitz am Ende des vorigen Monats begegnete Se. Majestät der König u. a. auch seiner ehemaligen Amme. Der Monarch unterhielt sich einige Zeit leutselig mit der alten Frau, erkundigte sich nach ihrem Gehen und übergab ihr zur Erinnerung an das unverhoffte Wiedersehen einen größeren Geldbetrag. Der Zwischenfall, der in der hiesigen Gegend viel besprochen wird, ereignete sich in Neßwitz. Bei dieser Gelegenheit erzählt man sich auch zwei Episoden aus der Kindheit des Monarchen, bei denen die Schlichtheit und Herzensgüte, die heute einen hervorragenden Zug im Charakter des Königs bilden, in schöner Weise in die Erscheinung traten. Prinz Friedrich August fuhr, als Knabe mit einem Feinen Schubkarren im Wilnitzer Schloßpark spielend, mehrfach an einem Posten vorüber, so daß dieser immer wieder präsentieren mußte. Der prinzipielle Knabe aber wollte das nicht, er ging auf den Soldaten zu und sagte: „Wenn ich hier mit meinem Schubkarren vorbeikomme, brauchst Du nicht immer zu grüßen. Du' nur so, als ob Du mich gar nicht siehst!“ Zu Weihnachten belamen die Kinder des nachmaligen Königs Georg beim Königspaare Albert und Carola besahert. Der Kammerdiener Bilz trug dann in der Regel beim Abschied die Spielachen nach dem Wagen. Einmal war nun Bilz schon schwer bedeckt. Prinz Friedrich August merkte es und sagte zu dem Diener: „Bilz, Du hast schon genug zu schleppen. Geh nur immer. Ich kann mein Zeug schon allein tragen.“

— Zu unserer vorgefertigen Meldung über den bevorstehenden Rücktritt des sächsischen Ministerpräsidenten Herrn v. Meißel wird uns des weiteren geschrieben: Es ist eine Tatsache, daß Herr Staatsminister v. Meißel schon seinerzeit den verstorbenen König Albert gebeten hatte, ihn von seinem Posten zu entheben; doch hat ihn der Monarch damals solange zu bleiben, als er noch am Leben sei. Diesem Wunsche kam der Minister nach und als König Albert starb, legte Herr von Meißel sein Portefeuille in die Hände des Königs Georg. Auch dieser richtete an Herrn von Meißel die Bitte, im Amte zu verbleiben, wenigstens auf die nächste Zeit. Der Minister blieb abermals, hat jedoch nunmehr zum dritten Male und zwar vor einem halben Jahre, dem König Friedrich August sein Entlassungsgesuch unterbreitet. Der König hat nun Herrn v. Meißel gebeten, wenigstens noch bis zum Schlusse der im Herbst dieses Jahres beginnenden Landtagsession, also bis zum Mai oder Juni des Jahres 1906, auf seinem Posten zu verbleiben. Zu diesem Zeitpunkt also, nachdem bereits jetzt die politischen und kommerziellen Verhältnisse im Königreich sich gebessert haben resp. wieder im Aufschwunge begriffen sind, wird der verdiente Staatsmann von seinem Amte zurücktreten und sich ins Privatleben zurückziehen. Bezüglich seines Nachfolgers hat allerdings der König eine Entscheidung bis jetzt noch nicht getroffen. Die Schwierigkeit liegt in erster Linie darin, daß es nicht leicht sein wird, einen Mann zu finden, der die beiden Ressorts der Ministerien des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten zusammen verwaltet, wie dies bei Herrn v. Meißel der Fall war. Als Nachfolger des Herrn v. Meißel ist der jetzige sächsische Gesandte in Berlin, Graf Hohenthal, genannt worden. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß Graf Hohenthal in Berlin verbleibt, und daß der jetzige erste Rat im sächsischen Ministerium des Auswärtigen, Geheimrat Legationsrat v. Salza und Lichtenau, in das Amt eines sächsischen Ministers des Innern eintritt. Den Vorsitz im sächsischen Gesamtministerium wird dann der dienstälteste Staatsmi-

nister, Kultusminister Dr. v. Seydewitz, übernehmen, der auch das Amt eines Ministers des Königl. Hauses mit verwaltet.

— König Friedrich August in den Reichslanden. Aus Meß vom Freitag wird gemeldet: Heute Nachmittag halb 2 Uhr hielt König Friedrich August von Sachsen Parade über das sächsische Fußartillerie-Regiment Nr. 12 ab. Nach dem Paradeaufzuge ließ der König das Regiment im offenen Viereck aufstellen und hielt eine Ansprache, in der er in ehrenden Worten seine Anerkennung für die Leistungen des Regiments und die Erwartung aussprach, daß der Geist, den er heute im Regimente gefunden habe, immer derselbe bleiben möge. Darauf verteilte der König eigenhändig mehrere Ordensauszeichnungen und nahm mehrere Beförderungen vor. Nach beendeter Parade fuhr der König unter dem Hoch- und Hurrausrufen der Menge zum Frühstück bei dem Regimentskommandeur des 12. Feldartillerie-Regiments.

— In Ergänzung der bisherigen Mitteilungen über die Reise der französischen Landwirte in Deutschland kann der Korrespondent der „Dresdner Ztg.“ berichten, daß die Herren, von München kommend, auch Dresden besuchen werden. Die Ankunft erfolgt am 3. Juli nachmittags, die Abfahrt am 5. Juli. Die Reise geht dann nach Pörschitz, wo Herr Sachske seine Besichtigungen den Gärten eingehend zeigen wird. Von dort führt der Weg der Landwirte nach Halle.

— In der staatlichen Fürsorge für Zbioten steht im Königreiche Sachsen nach einer Mitteilung ein Fortschritt bevor, der von großer Bedeutung ist und in den Kreisen der deutschen und ausländischen Psychiatrie mit großem Interesse beobachtet wird. Während nämlich bisher aus räumlichen und anderen Gründen erziehungsfähige und nicht erziehungsfähige Schwachsinnige in gemeinsamen Anstalten untergebracht werden mußten, wird es nunmehr in nächster Zeit durch die Fertigstellung einer neuen großartigen Anstalt für Blinde und Schwachsinnige in Chemnitz möglich, die nicht erziehungsfähigen Zbioten von den erziehungsfähigen zu trennen. Bei der Behandlung der Vollblöden wird medizinische Wissenschaft vorherrschen, dagegen sollen die Erziehungsfähigen in der Hauptache pädagogisch behandelt werden. Damit wird für das Königreich Sachsen die Streitfrage, ob die Zbiotenanstalten vorwiegend unter ärztliche oder unter pädagogische Leitung zu stellen sind, endgültig auf einer Mittellinie entschieden, die vielleicht auch für andere Staaten vorbildlich werden dürfte. Zu der erschreckend großen Zahl der noch unverorgt umherlaufenden Zbioten im Deutschen Reich stellt Sachsen so gut wie keine. Die Errichtung der neuen Erziehungsanstalt für blinde und schwachsinnige Zöglinge in Chemnitz, welche demnächst bezogen werden soll, erfordert die Summe von rund 4500000 Mark. Mit der Anstalt ist ein Defonomie verbunden.

— Weiser Hirt. Ueber dem Grabe Dr. Rahmanns auf unserem stillen Waldfriedhofe wird ein prächtiges Denkmal errichtet werden, das der Bildhauer Obrist in München ausführt.

— In die Berliner Tollwutstation sind aus Madeburg bei Dresden fünf Personen, die von einem tollen Hunde gebissen worden sind, eingeliefert worden. Unter den Tollwutverdächtigen befindet sich eine Weibin und ein zweijähriges Kind. Ein zwölfjähriger Knabe hatte seinen Eltern zuerst verschwiegen, daß er auch von dem Hunde in den linken Arm gebissen worden war. Der Kleine ist nachträglich zur Beobachtung der Tollwutstation geführt worden.

— Der Leipziger Männerchor wird seine diesjährige Sängerfahrt nach Birna, Aufsig und der Sächsischen Schweiz richten. Die Abfahrt geschieht mittels Sonderzuges am 1. Juli mittags nach Dresden. Von hier aus bringt ein Sonderzug die Sänger nach Wachwitz, woselbst sie aussteigen um dem König Friedrich August mit seiner Genehmigung eine sangliche Huldbildung darzubringen. Ein festlicher Empfang steht den Sängern abends in Birna durch den hiesigen Männergesangsverein „Liederkrans“ bevor. Dem Gesangskonzert des Leipziger Männerchors zu Gunsten des König Albert-Denkmal wird sich dann ein Kommerz anschließen. Am folgenden Sonntag geht die Fahrt von Birna mit Schiff und Bahn nach Aufsig, woselbst dem Schreckenstein ein Besuch abgeleistet und nachmittags wieder ein Konzert zu einem wohlthätigen Zwecke ausgeführt wird. Die Vorbereitungen in Aufsig hat der Aufsigter Männergesangsverein „Drohbus“ getroffen. Von Aufsig aus wird in den folgenden Tagen in verschiedenen Abteilungen von den Sängern die Sächsisch-Böhmische Schweiz besucht.

— Welche Folgen eine gelegentlich hingeworfene Bemerkung haben kann, zeigt eine in Chemnitz ausgebrochene Sammelwut der Kinder, die eine förmliche Jagd auf — verbrauchte Straßenbahnbillets veranstalteten. — Man schreibt uns darüber: Ein durch seine originellen Ideen bekannter Gastwirt äußerte gelegentlich, es sei schade um die verworfenen Fahrtscheine, und sofort dichtete ihm Frau Janna an, er wolle seine Bstaltitäten mit Straßenbahnbillets tauszieren und zahle für das Tausend 1 M. Infolgedessen werden die Straßenbahnhaltestellen von ganzen Scharen kleiner Sammler umlagert, die um ein weggeworfenes Bilet wahre Ringkämpfe veranstalten. Und nun kommen täglich gegen 20 kleine Kerle zu dem Birt und bieten ihm Straßenbahnbillets zum Kaufe an; der aber schickt sie wieder wo anders hin, kurzum, es hat sich ein förmliches Hausierhystem herausgebildet. Besonders zu leiden hat hierunter ein Schlossermeister, der allemal einen kleinen Tobjuchtsanfall bekommt, wenn so ein Wengel klingelt und — Straßenbahnbillets anbietet, und dem diese infolgedessen erst recht auf den Hals gehtet werden.

Politische Anschan.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm weilt seit Mittwoch wieder in Kiel, um, wie allsommerlich um diese Zeit, den umfassenden wasserportlichen Veranstaltungen der „Kieler Woche“ beizuwohnen. Am genannten Tage fanden im Kieler



Gasthof z. Waldschlösschen.

Sonntag, den 25. d. M., von nachm. 4 Uhr an:

Garten-Frei-Konzert, nachdem feiner Ball!

Mit ff. Kaffee und Eierplätzen wird bestens aufgewartet.

Hierzu ladet freundlichst ein **G. Hilbert.**



Holz-Auktion.

Lichtenberger Pfarrwald.

Nächsten Montag, den 26. d. M., abends 7 1/2 Uhr fallen im Restaurant zur Post

ca. 40 rm Rollen

versteigert werden.

Forstort: Eierberg und Wolfseck.

Lichtenberg.

Der Kirchenvorstand.

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

in grösster Auswahl empfiehlt

Julius Zschucke, Hoflieferant,

DRESDEN, an der Kreuzkirche 2. part. u. 1. Etage

Altrenommierte Seidenhandlung

Starkes kerniges kiefernes Scheitholz

empfehlen wieder in Raummetern und klar gespalten in Körben zu billigsten Preisen

Pulsnitz M. S.

Sr. Paul Günther.

Malta-Kartoffeln

2 Pfund 25 Pfg.

Hochfeinst. Matjes-Seringe

2 Stück 25 Pfg.

Neue laure Gurken

à Stück 12 und 15 Pfg.

Richard Seller.

Bekanntmachung.

Das Stehlen von Firschen in meiner Allee, sowie das Beschädigen der Bäume ist bei Strafe verboten.

Eltern werden für ihre Kinder verantwortlich gemacht.

Seifert, Weißbach.

Ausverkauf

wegen Umbau

zu und unter Selbstkostenpreis um mein großes Lager in

fertiger Herren- u. Knabengarderobe

besgl. Bettfedern zu räumen.

Joh. Eichler,

Neumarkt 31 — Schneidernstr.

Ich brauche einen neuen Anzug!

Wo lasse ich ihn machen?

— Beim —

Schöfer-Schneider

auf der **Langen Strasse!**

Der arbeitet sehr fein und ist

nicht so teuer!

Vorfallbandagen

Bysterosphore

Mutterringe

Gummistrümpfe

Gummibinden

Tricot- und

Tricot-Schlauch-Binden

Afred Junge, Bandagist

Kamenz, Markt.

Guts-Versteigerung.

Das in Mittelbach bei Pulsnitz gelegene **Schmieder'sche Bauergut**, Bl. 9, 10, 70 des Grundbuchs für Mittelbach, Nr. 10 und 11 des Brandkatasters, umfassend die Parzellen Nr. 11, 12, 35 bis 40, 120 bis 125, 171 bis 180, 154 a und 155 a, 225 und 232 des Flurbuchs für Mittelbach, sowie Bl. 108 und Bl. 125 des Grundbuchs für Großnaundorf, Parzellen Nr. 652 und 615 b des Flurbuchs für Großnaundorf, soll **mit dem gesamten lebenden und toten Inventar** sowie **mit der anstehenden Ernte** wegen Konkurses im Wege freiwilliger Veräußerung unter **günstigen Bedingungen**

Mittwoch, den 28. Juni 1905,

nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle in **Schmieders Gute** in Mittelbach versteigert werden.

Das **Inventar** sowie die **Felder** und **Wiesen** befinden sich in **bestem Zustande; Wohn- und Wirtschafts-Gebäude** sowie **Stall** und **Scheune** sind **massiv** und erst vor wenig Jahren **neu erbaut** worden.

Zu dem Gute gehören ungefähr 165 Scheffel Feld, Wiese, Garten und Hochwald.

Die **Wiesen** sind **sehr gut** und zum Teil **dreischürig**; der übrige Boden ist hauptsächlich **guter Klee- bez. Weizenboden**.

Das Gut ist mit dem Inventar insgesamt auf 120 000 Mark geschätzt; es liegt 1/2 Stunde von der nächsten Bahnstation entfernt.

Nähere Auskunft bezüglich der Belastung der Grundstücke und der Versteigerungsbedingungen erteilt der unterzeichnete Konkursverwalter; Besichtigung der Grundstücke ist nach vorheriger Anmeldung jederzeit gern gestattet.

Pulsnitz, Juni 1905.

Rechtsanwalt **Dietrich,**

Konkursverwalter.

Annahmestelle für Färberei und chem. Wäscherei
von **Pant Märksch Dresden**
bei Frau verw. Schütze, Kamenerstrasse.
Schnellste Bedienung. Billige Preise.

Für die uns anlässlich unserer
Vermählung
in so reichem Masse dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
sprechen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank
aus
Pulsnitz, den 20. Juni 1905.
Paul Reppe und Frau, geb. Lindenkreuz

Trefse **Montag, den 26. Juni**, morgens mit einem **grossen Transport leichter, sowie schwerer**
dänischer Pferde
ein und stelle selbige folgende Tage in meiner Behausung zum Verkauf.
Gräfenhain b. Königsbrück. M. Ziegenbalk.

97/54 **Statt besonderer Meldung**
zeigen wir hierdurch an, dass
Herr Privatus
Karl Friedrich Hauffe
im Alter von 79 Jahren am Donnerstag Abend plötzlich am Herzschlag sanft verschieden ist.
Pulsnitz, den 24. Juni 1905.
Julius Hauffe, als Bruder,
Gustav Hauffe, als Neffe.
Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 1/24 Uhr statt.

Hierzu eine Beilage und das Illustrierte Sonntagsblatt.

Verbot!

Alles Gehen auf meinem Gutswege und meinen Grundstücken ist verboten. 3. widerhandlungen lasse ich gerichtlich bestrafen. **Ernst Lunze, Gutsbesitzer, Oberlichtenau.**

Vermessungsarbeiten
fertigt schnell, zuverlässig u. billigst
Kamenz. **B. Rentsch, verpfl. Feldmesser.**

In's Auge

fallend ist jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen etc. Daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd**

Teerichwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** Stück 50 Pfennige in der Löwen-Apotheke.

Ein Knabe,

3/4 Jahr alt, wird sofort in gute Pflege gegeben. Offerte unter **K. 34** in der Expedition dieses Blattes zu verlegen.

Verbot.

Das Beeren- und Pilze-Sammeln in meinen Waldungen, Oberlausitzer und Meißner Seite ist bei Strafe in die Kirchstraße verboten.

Die Erlaubnis soll nur armen Oberlichtenauern von Unterzeichnetem erteilt werden. Vor dem 1. Juli ist das Betreten meiner Waldgrundstücke überhaupt verboten. **Ernst Lunze, Gutsbes. Oberlichtenau.**

Stellen-Angebote.

Ein Bäckergehilfe

wird baldigst gesucht von **Alwin Anders, Bäckermeister.**

Maurer

werden gesucht. **Maurermeister, Kind, Lichtenberg.**

Ein größeres Schulmädchen wird sofort als **Aufwartung** gesucht. **Ohornerstraße 185 l.**

Einen Schmiedegesellen sucht zum baldigen Antritt **A. Berndt, Schmiedemeister, Oberlichtenau.**

Wochenblatt für Pulsnitz und Umgegend.

Sonntabend

Beilage zu Nr. 75.

24. Juni 1905.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Aus Wladimostok wird der „Nowaja Wremja“ be-
 peschert, daß die Nachricht über die Möglichkeit eines Be-
 ginnnes der Friedensverhandlungen einen schweren Eindruck
 hervorgerufen hat. Für diejenigen, welche über die wirkliche
 Lage unserer Armee richtig orientiert sind, erscheint der Frie-
 densgedanke völlig unbegreiflich. Wladimostok ist längst nicht
 mehr so, wie es vor dem Kriege war. Eine ganze Armee
 ist notwendig, um es zu belagern, viele Monate werden ver-
 gehen, bis man es erstürmt. Die Stimmung der Garnison
 ist derartig, daß viele Soldaten, welche nicht mehr an ein
 Erscheinen der Japaner vor der Festung glauben, einfach zur
 Aktionsarmee desertiert sind und von dort aus melden, daß
 sie in diesem oder jenem Truppenteile Aufnahme gefunden
 haben. Die Zivilbevölkerung von Wladimostok verläßt die
 Stadt, trotz den Mahnungen des Festungskommandanten,
 sehr langsam. Viele Frauen treten in die Verbände der
 Barmherzigen Schwestern ein. Nur die in Wladimostok
 herrschende Teuerung deutet die Möglichkeit einer Belagerung an.

Berühmtes.

* Die neue Nordpolfahrt des Amerikaners Peary.
 Leutnant Peary tritt am 4. Juli von Neport aus eine
 Reise zur Erforschung des Nordpols an. Sein Schiff heißt
 „Roosvelt“ und ist 1500 Tons groß. 70 Matrosen, seine
 Frau und seine zwölfjährige Tochter begleiten ihn. Leutnant
 Peary hatte im Sommer 1899 seine erste Polarfahrt
 begonnen und hatte am 15. April 1900 aus dem Fort
 Conger die letzten Nachrichten in die Heimat gelangen lassen.
 Er war dann mit 6 Begleitern an der Westküste Grönlands
 bis 83° 50' nördlicher Breite vorgedrungen. Er wurde
 schließlich am Kap Sabine bei vorzüglicher Gesundheit
 aufgefunden. Er führt jetzt Vorräte für 12 Jahre mit und
 meint, sein Schiff sei stark genug, um sich durch das Eis
 einen Weg zu bahnen und Hindernisse zu überwinden, denen
 frühere Unternehmen unterlegen sind. Er gedenkt seine
 Station an der Küste von Grantland im September zu er-
 richten und dann während der dunklen Wintermonate eine
 Anzahl Vorratslager anzulegen. Bei Eintritt des Tages-
 lichts will er mit Eskimos nordwärts dringen, um die letzten
 490 englischen Meilen zurückzulegen, die von der nördlichen
 Küste von Grantland zu dem Nordpol über unbekanntes
 Land und die zugefrorene See führen. Gattin und Tocht-
 er des lähnen Forschers bleiben an der Küste von Grantland
 an Bord der „Roosvelt“ zurück.

* In Neufalci. Schl. hat die von ihrem Ehemann
 geschiedene Frau Gohle aus Furcht vor einer ihr drohenden
 Strafe wegen Diebstahls ihren beiden Kinder, einem Knaben
 von neun und einem Mädchen von fünf Jahren, die Reihe
 durchschnitten, worauf sie sich vom Berliner Personenzuge
 überfahren ließ. Alle drei sind tot.

* Eine Frau als Mönch. In einem Kloster in der
 Nähe von Bukarest starb dieser Tage der Mönch Bogdan
 Popowitsch im Alter von 90 Jahren. Das ganze Dorf be-
 trauerte den gottesfürchtigen Mönch, der die letzten drei
 Jahrzehnte seines langen Lebens in diesem Kloster verbracht
 hatte. Groß war jedoch das Ersauern der frommen Bewohner
 des Klosters, als es sich herausstellte, daß der verordnete
 Mönch — eine Frau gewesen. Die Mönche schwören Stein
 und Bein, daß niemals auch nur der geringste Verdacht-
 grund aufgetaucht sei, aus dem man hätte schließen können,
 daß ihr Mitmönch Bogdan kein Mann sei.

* Tragikomisches Ende einer Luftschiffahrt. Vor ein-
 gen Tagen unternahm der Luftschiffer Macchi von Boghera
 aus eine Auffahrt. Der Ballon hatte keine Gondel, sondern
 nur ein Trapez, an dem Macchi während der Auffahrt tur-
 nerische Kunststücke ausführen wollte. Da der Ballon nicht
 hoch steigen sollte, war er nur mäßig gefüllt. Bei dem
 Ausstieg schlug aber der Ballon an die Spitze eines Fabrik-
 schornsteins, das Trapez verwickelte sich in das Eisengatter,
 das den Schornstein krönt, und der Luftschiffer klammerte
 sich, um nicht abzuhängen, auch an das Eisengatter an. Bei
 dem Anprall hatte der Ballon sehr viel Gas und seine Trag-
 kraft eingebüßt, so daß sich ihm der Luftschiffer nicht mehr an-
 vertrauen konnte. Der Unglückliche wurde also aus der Spitze
 des 54 Meter hohen Schornsteins festgehalten und schrie
 verzweifelt um Hilfe. Ganz Boghera lief zusammen. Nach
 drei Stunden rief Macchi herunter, er könne sich an dem
 Gatter nicht mehr festhalten, seine Kraft sei zu Ende, er
 stürze ab. Da traf aus Pavia ein Trainoschiff mit ein-
 gen Soldaten ein, die der Bürgermeister von Boghera tele-
 graphisch hergerufen hatte. Ihnen gelang es, im Innern
 des Schornsteins emporzuklettern und dem Luftschiffer Seile
 zuzurufen, mit denen er sich aus seiner gefährlichen Lage
 befreien und glücklich, unter dem Jubel der Volksmenge, auf
 den Erdboden gelangen konnte.

* Eine interessante Verlobung. Unter den Verlo-
 bungen, die in voriger Woche bekannt gegeben wurden, ist
 eine, die, wenn man sich so ausdrücken darf, literarisch-his-
 torisches Interesse bietet. Eine Tochter des Billigen Ge-
 helmen Rats und Direktors der handelspolitischen Abtei-
 lung im Auswärtigen Amt zu Berlin, Dr. von Körner,
 hat sich mit dem Legationssekretär der sächsischen Gesand-
 schaft in Berlin und Reserveleutnant bei den Großhau-
 sern König Albert-Fußaner, von Herder, verlobt. Der B. d. d. t. g. m.
 stammt in direkter Linie von Johann Gottfried Herder ab,
 dem großen Dichter und Philosophen, während die Braut
 der Familie angehört, die Deutschland den Sängern der
 Freiheit, Theodor Körner, gab. So verheirateten sich hier
 nach hundert Jahren, auf dem Umwege über die Diploma-
 matie, die Geschlechter von zwei Männern, deren Namen

am Himmel unserer deutschen Klaviers als zwei der am
 hellsten leuchtenden Sterne erstrahlen.

Amerlei Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Des Jahres Höhe ward erreicht und bald ist's zu empfinden.
 Daß uns die Sonn' im Tageslauf wird wieder schneller schwinden.
 Der Sommer kam! Ob auch schon heiß die Sonne uns beschien.
 Sie wird uns in der Hundtagszeit mit „noch mehr“ Graden dienen.
 So ist einmal der Zeiten Lauf, macht's oft auch kein Vergnügen.
 Wenn man so tüchtig schwitzen muß, wir müssen uns drein süßen.
 Das „Muß“ klingt oft als hartes Wort und doch gibt's viele
 Fälle.

Wo's gar kein besseres gibt, daß man benützt an seiner Stelle.
 Jetzt naht die Zeit, wo mancher sagt: „Ich muß dich sehr ver-
 reisen.“

Weil ich mit meinen Nerven bin so völlig aus den Fesseln!
 Bei manchem stimmt ja wohl das „Muß“ und der ist zu belagern,
 Doch andre nur gewohnheitsmäßig dieses Wörtchen fagen:
 „Ach manche „bessere Hälfte“ meint, „Ich muß, mich zu erfrischen,
 Dies Jahr ins Bad, dort tumulte ich in Konkurrenz mit Fischen!“
 Die Ärzte sind auch gern bereit, dies „Muß“ zu unterschreiben,
 Weil sie von „kranken, die nicht krank“ so dann verschonet bleiben,
 In solchen Fällen ist das „Muß“ also durchaus nicht zwingend,
 In andern aber zeigt es sich als Heil und Segen bringend.
 Die „großen Ferien“ naht nun, die Kinder sich drauß
 freuen.

Sie können in der freien Zeit sich tummeln und zerstreuen.
 Für jene Wochen sollt' das „Muß“ in diesem Sinne gelten:
 „Geht in die Wälder“, wo Ihr sonst verweilet nur zu selten.
 Erquickt Euch an des Waldes Luft, das muß Euch Nutzen bringen.
 Doch halt zum Schluß will ich von „Muß“ in andern Sinne singen!
 Rußland will Friedensschluß noch nicht, es glaubt noch zu gewinnen,
 Doch scheint's, es wäre klug, wenn's sich nicht länger wolt be-
 sinnen.

Denn jeder Tag wird ihm das „Muß“ zum Frieden näherdrücken,
 Sonst fällt der idnerne Koloß am Ende ganz in Stücken.
 Mit solchem „Muß“ ist es, fürwahr, nicht leicht sich abzufinden,
 Doch's: „Muß“ ist zu singen d, Rußland muß auch die's Muß
 überwinden:

Selbst für den Reimschmied gibt's ein Muß! Mit meinem Sang
 der Leier,
 Muß ich mich auf gewissen Raum beschränken:
 Schreibelmayer.

Werbung-Teil.



aus der Kg. priv. Löwenapotheke in Pulsnitz.

Ein rosig zarter, reiner Teint: Die menschliche
 Gesichtshaut besteht bekanntlich aus kleinen Zellen, die in den un-
 teren Schichten weich und durchsichtig sind, oben aber abblättern,
 nachdem sie zu Schuppen eingetrocknet sind. Sobald dieser Vor-
 gang merklich wird, erscheint die Oberfläche hart, schwielig, verliert
 ihre Durchsichtigkeit, die Proportionen der Gesichtszüge werden
 verschoben, es bilden sich helle und dunkle Stellen, kurz, es ergeben
 sich jene Erscheinungen, die man gemeinlich einen schlechten un-
 reinen, ungesunden Teint nennt. Tritt gar eine Verstopfung der
 Talgdrüsen hinzu, so führt die Reizung, die dadurch bedingt ist,
 zur Bildung von Pusteln, Knötchen, Finnen, Mitessern, in besonders
 schweren Fällen zu Balgschwüllen. Diesem Uebel wirkt allein
 eine Behandlung entgegen, die neben der Hinguführung des not-
 wendigen Fetttes von ganz neutraler Beschaffenheit eine Substanz
 an die erkrankten oder verstopften Gebiete heranbringt
 und die Entzündung aufhebt. Mit der von der Firma Berg-
 mann & Comp. in Radbeul-Dresden hergestellten
 Stedenpferd-Bienenmilch-Seife (Seifenmark: Stedenpferd) sind
 beide Aufgaben erfüllt. Die Seife ist von völlig neutraler Be-
 schaffenheit, und der Zusatz von Borax, den sie enthält, wirkt als
 mildestes Mittel den Entzündungssymptomen aus wirksame ent-
 gegen. Zugleich bewirkt er der Borax eine schnelle und beinahe
 unmerkliche Abtötung der unreinen und durch Sommerprossen oder
 andere Schattierungen des Pigments beeinträchtigten Oberhaut und
 erweist sich somit bei einer dauernden Anwendung als zuverlässiges
 Mittel zur Erhaltung eines rosigen, zarten und reinen Teints.
 Die Stedenpferd-Bienenmilch-Seife ist in den meisten Apotheken,
 Drogerien und Parfümerien à Stück 20 Pfg. zu haben.

Briefkasten

Geplagter Pate. Das war früher auch schon so.
 Im 17. und 18. Jahrhundert wurde mit der Zahl der
 Taufzeugen ein wahrer Unfug getrieben; es gab Käufer,
 bei denen man mehr denn zwanzig Vaten und Patinnen
 sah. Das mißfiel dem sparsamen König Wilhelm I. Er
 verordnete, daß Soldaten, die taufen ließen, „nicht mehr als
 einen Kerl und ein Weib“ zu Taufzeugen haben sollten,
 „bei Strafe des Gassenlaufens“.

Marktpreise in Rauenz

vom 22. Juni 1905.

	höchster Preis.		niedrigst. Preis.		Preis.
	h.	g.	h.	g.	
50 Kilo	h.	g.	h.	g.	
Korn	7	50	7	30	
Wetzen	8	80	8	50	
Gerste	8	25	7	80	
Hafers	7	60	7	30	
Heidelkorn	9	—	8	70	
Hirse	18	—	17	—	
Heu	120	Pfd.	4	50	
Stroh	120	Pfd. Maschin.	18	—	
Butter	höchster		2	40	
	niedrigster		2	—	
Erdbeeren	50 Kilo		12	—	
Kartoffeln	50 „		3	20	

Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutsch- land in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise.

(Unbereinigter Nachdruck verboten.)

Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht bezu-
 lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste
 Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die
 betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Aindvieh		Sammel-		Schweine.
	Großvieh	Kälber	Lämmer	Schäfen.	
Köthen	46-68	55-92	64-78	64-68	
Barmen	60-78	78-83	70-75	62-67	
Berlin	50-74	56-89	64-76	59-65	
Bremen	40-75	60-90	55-80	60-69	
Breslau	43-71	35-44	54-72	61-70	
Bromberg	24-35	33-45	21-33	44-48	
Chemnitz	56-80	40-55	32-38	64-71	
Dortmund	59-74	40-51	65-80	59-67	
Dresden	47-76	66-79	64-74	63-70	
Erfeld	60-73	72-85	63-68	60-66	
Essen	55-77	40-66	—	76-80	
Frankfurt a. M.	42-73	64-90	64-74	63-70	
Hamburg	48-73	60-100 1/2	56-78	55-66	
Hannover	63-76	65-90	65-82	60-68	
Hufum	66-68	—	60-70	42-48	
Kiel	45-70	48-85	30-38	36-53	
Köln a. Rh.	59-79	60-100	68-82	59-69	
Leipzig	50-80	42-56	33-39	59-67	
Magdeburg	20-39	28-51	26-35	56-67	
Mainz	50-76	80-85	—	69-71	
Rannheim	50-80	70-90	60-70	68-70	
Nürnberg	28-42	48-65	55-70	68-71	
Stettin	—	55-72	—	60-65	
Swidau	54-76	44-50	33-38	63-70	

Aufgestellt am 22. Juni 1905. Mitberücksichtigt sind noch
 die am 21. Juni abgehaltenen Märkte.

Städtisches Museum Pulsnitz

alte Schule (Langestraße).

Geöffnet Sonntags von vormittags 11—1/2 Uhr
 und nachmittags von 5—6 Uhr.

Eintrittspreis 10 Pennige.

Führungen außerhalb dieser Zeit durch den Auf-
 seher Ernst Fühlich (Wohnung Rietschelstraße Nr. 351).

Eintritt bis zu 3 Personen 50 Pfg.

„ „ 10 „ 1 Mk.

„ über 10 „ 1,50 „

Volksbibliothek! Altes Schulgebäude

Langestraße.

Geöffnet Sonntags von 11—12. — à Band 2 1/2 pro Woche.

Witterungsansichten.

Sonntag, 25. Juni:

Fortgesetzt heiter, trocken, wärmer.

Montag, 26. Juni:

Warm, vielfach heiter, stellenweise Gewitter.

Die Rose ist das schönste Abschiedswort.

Die Rose ist das Frühlings Abschiedswort,
 Sein lüchtes schönes Liebeszeichen;
 Mit ihrem Haupte zieht er leise fort
 Und seine frohenieder schweigen.

Drum halte in der goldenen Rosenzeit
 Dein Glück noch einmal fest umschlungen,
 Denn, ungeliebt liegt bald gar oft und weit
 Was jubelnd Dich noch heut umklungen.

Bedenke, daß in reichster Frühlingspracht
 Die Sonn' in ihrem Lauf sich wendet,
 Daß manches Glück, kaum hell in Dir erwacht
 Wie ein zerfließend Traumbild endet.

Es birgt vielleicht des Friedhofs stiller Raum
 Ein Herz, das Dir den Frühling brachte,
 Es sank vielleicht von Deines Lebens Baum
 Die schönste Blüte, die Dir lastete.

D schürle dann den friebunwehnen Ort
 Mit Rosen, die der Lenz Dir spendet.
 Die Rose ist das schönste Abschiedswort,
 Das auch von Liebe sagt, die nimmer endet!

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. Juni, I. nach Trinität:

8 Uhr: Beichte, Pastor Reich.
 1/9 „ Predigt (Ev. c. 16, 19-31) }
 1/2 „ Gottesdienst für die konfirmerkte weibliche }
 Jugend, Pfarrer Schulze.
 8 „ Jungfrauenverein.
 Am 27. Juni: Pastor Reich.

Sinnspruch.

Es war als hätte der Himmel
 Die Erde still geküßt,
 Das sie im Blüten-Schimmer
 Bon ihm nur träumen müßte.

Die Luft ging durch die Felder,
 Die Aehren wogten leicht,
 Es rauchten lei die Wälder,
 So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
 Weit ihre Flügel aus,
 Flog durch die stillen Lande,
 Als flöge sie nach Haus.

Eichendorff.



Der Stein des Anstoßes.

Erzählung von L. J. Decker (U. Derelli).

14. Nachdruck verboten.

„Nun, warum denn nicht? Ist eine Dame von Anfang der Bierzig zum Heiraten zu alt, wenn sie Geld hat? So'n war so lange noch ein für die Spekulation unentdecktes Land, jetzt kommt die Eisenbahn, nun lassen Sie doch erst einmal Fabrikbesitzer und Industrielle hier auftauchen, dann kann sich Fräulein von Marinihka vor Freieren nicht bergen, sie ist eine der besten Partien der Provinz.“

„Sie soll nicht heiraten!“ sagte der Doktor entschlossen, „ich will es nicht haben, oder wenigstens dann nur den, den ich will!“

„Nehmen Sie doch den Mund nicht so voll, Doktor,“ antwortete der Landrat ärgerlich. „Der Stein des Anstoßes wird sich von ihnen auch nichts befahlen lassen.“ Herr von Buring kannte außerdem seinen Freund und wußte, daß derselbe sehr leicht seine Ansichten änderte.

„Wenn ich aber weiß, warum sie der Stein des Anstoßes ist, wie dann?“ grinste der Doktor, und sein häßliches Gesicht erhielt einen wahrhaft diabolischen Ausdruck. „Wie?“ fragte Herr von Buring plötzlich sehr aufmerksam, „was ist das? Wissen Sie vielleicht Näheres?“

„Ach! Unfinn!“ entgegnete der Herr mürrisch, er war unvorsichtig gewesen. „Nichts da! Rühren Sie doch nicht immer die uralten Geschichten auf. Sagen Sie mir lieber, ob zwischen den jungen Leuten da schon ein Verlöbniß stattgefunden hat.“

„Sie hören ja, daß ich es nicht glaube,“ antwortete der Landrat gereizt, er ärgerte sich über den Mangel an Vertrauen, der ihm so deutlich entgegentrat. „Hallern muß noch lange warten, ehe er heiraten kann, und auf einen Bund in der Stille eingegangen ist Kornelie von Marinihka viel zu stolz, das bietet ihr der Verehrer auch garnicht an, dazu kennt er sie zu gut. Aber daß es ein gegenseitiges Verlöbniß ist, unterliegt doch, nach dem, was wir heute sahen, keinem Zweifel mehr. So, da wären wir am Schloßtor von So'n angelangt. Benutzen Sie Ihre Zeit gut, Doktor, stehen Sie den Baumeister aus, ich habe Sie zur rechten Zeit in Kenntnis gesetzt.“

„Wollen Sie nicht mitkommen?“ fragte Doktor Kurze und kletterte etwas schwerfällig vom Wagen.

„Ich danke. Habe auch gerade jzt Lust, die Marinihka wiederzusehen, nun, wo sie über mich triumphiert. Dieses Steinbild von einem Frauenszimmer! Das geht bis

zum Kaiser, aber es gibt nicht nach! Unerhört!“ Der alte Herr redete sich in h-leren Horn.

„Angenehme Ausflüchte für den Zukünftigen dieser Dame, sollte sie noch eine Ehe schließen!“ lachte der Doktor höhlich auf und betrat den Schloßhof; der Landrat fuhr weiter. „So, nun habe ich ihr hierdurch hoffentlich eine Unannehmlichkeit bereitet,“ murmelte er, „es sollte mich freuen. Wenn der alte Doktor als Freier für die junge Nichte austritt, muß sie sich doch ärgern und sich womöglich mit ihm erzürnen, er war sonst noch ihr Freund; aber kurze fährt seltsame Reber, sollte er wirklich in Schloß So'n Rechte haben? Warum hat er sie denn nicht eher geltend gemacht? Ach! es mag wohl nicht wahr sein, er hat sich nur interessant machen wollen, aber jzt habe ich ihn doch ernstlich aufgerüttelt. Wenn meine Tochter den Baumeister nicht bekommt, die Marinihka soll ihn auch nicht haben!“ Zufrieden schied der alte Herr seinen Weg fort.

Kornelie hatte ihre Hand sofort aus der des jungen Mannes gezogen als sie den Wagen bemerkte. „Der Landrat!“ sagte sie. „Er mag sich wohl jzt nicht gerade über uns freuen.“

„Kommt er zu Ihnen?“ fragte Hallern.

„Das kann ich mir nicht denken; aber Doktor Kurze saß auf dem Wagen, dieser wird uns besuchen wollen, er kommt öfter; das ist eigentlich schade!“ — Sie brach ab, dann fuhr sie artig fort: „Tante läßt Sie bitten, Herr von Hallern, heute unser Gast zu sein. Heute werden Sie doch kommen können?“ Sie lächelte.

Hallern erwiderte leicht, dann verbogte er sich: „Mit Vergnügen! Wenn Sie gestatten, bin ich in spätestens zwei Stunden da und kann dann etwas länger bleiben; meine Leute sind eingeküßt und ich brauche sie nicht stets zu beaufsichtigen; daß ich sehr gern komme, wissen Sie.“

„Also auf Wiedersehen!“ entgegnete das schöne Mädchen und reichte ihm die Hand.

In der Ferne erödete Gefang, quer über die Felder schritt ein Mann mit bloßem Haupte; der Herbstwind strich durch sein volles, dunkles Haar. Sein ganzer Anzug war mit Blumen und Ranken geschmückt, des wilden Weines schön gefärbte Blätter schlangen sich phantastisch um die große, kräftige Gestalt. Einen Dornenstock trug er in der Hand, auch dieser war ganz mit grünen Ranken umwunden. Wie Decimus, der Gott des Weines und der Lust, seinen Thyrsus juchzend zur Höhe schwingt, so schwang der Fremde juchzend und singend den grünberankten Dornen-

stock. Die Arbeiter hielten in ihrer Beschäftigung inne, als der Mann näher kam.

„Kommt er zu Ihnen?“ fragte Hallern erstaunt. „Ein armer Geisteskranker aus dem Dorf,“ antwortete Kornelie ruhig, sie hatte längst Karl Eberhard erkannt; aber ein Frösteln durchzog ihr Herz und über die eben noch so hell strahlende Sonne wogten Blüdes legte sich ein tiefer Schatten. Mit schuem Blick musterte der Irrenstunige die beiden jungen Leute; dann sang er mit sehr wohlklingender Stimme:

„Und hätte man mir Gold und Kronen,
Es wäre nichts nach meinem Sinn,
Im Hättchen möcht ich lieber wohnen
Wohl bei der schönen Schäserin.“

„So verrückt ist er doch nicht, daß er das nicht merkt!“ sagte einer der Unterbeamten, der recht gut wußte, was seinen jungen Vorgesetzten nach So'n zog, und die anderen lachten.

„Das ist ja etwas Trauriges um so ein zerfetztes Leben!“ bemerkte der Baumeister teilnehmend zu Kornelie, „welch ein hübscher stattlicher Mann und wie schön er singt! Wie ist denn das gekommen?“

„Ich will Ihnen nachher erzählen, was ich davon hörte,“ antwortete sie ernst, „seine Mutter teilte mir einmal die Gründe seiner Erkrankung mit, ob die alte Frau aber alles gesagt hat?“ — sie brach ab.

„Schwerlich!“ entgegnete Hallern, „die Angehörigen verschweigen in solchen Fällen, was sich irgend verschweigen läßt, denn fast immer liegt eigene Schuld zu Grunde.“

„Oder die Schuld anderer!“ dachte Kornelie, aber sie sprach diesen Gedanken nicht aus.

Karl Eberhard ging an einer Gruppe von Arbeitern vorüber, die auf ihre Werkzeuge gestützt, ihn betrachteten. Er achtete nicht auf sie und sang weiter:

„Rein Vögeln mit dem Kinglein rot
Singt Leide, Leide, Leide,
Es singt dem Tüble'n seinen Tod,
Singt Leide, Leide —“

„Komm mit!“ kreischte ein junger Bursche aus der Arbeitergruppe und ahmte läusend den schrillen Schrei des Ränzchens nach. Der Irrenstunige fuhr zusammen, sein Haar sträubte sich, seine Augen traten weit aus ihren Höhlen. Mit dem entsetzten Ruf: „De Gule hats gesehen!“ warf er die Blumen von sich und eilte in wilden Sprüngen dem nahen Walde zu, in welchem er verschwand. (Fortsetzung folgt.)

Zitronen-Saft,
garantiert rein, in 1/2 Flaschen und aus-
gewogen billigt empfehle z. **Limonade,**
Kur etc. Himbeersirup in Flaschen
von 40 Pfg. an.
Richard Selter.

Zur **Selbstbereitung**
von Cognak, Rum, Liqueur e ver-
wende man einzig und allein nur die
berühmten
Original-Reichel-Essenzen
Natürl. Destillate u. Extrakte z. schnellen
und leichten Herstellung aller echten
Liqueure wie: A. Lasset, à la Benedictiner
Boonekamp, Stonsdorfer, Ingber, Cacao,
Kümmel, Vanille, Punsch u. s. w.
— Enorme Ersparnis.
Ueber 250 Sorten nur in Originalfl. für
ca. 2 1/2 Lt à 25, 40, 50
60, 75 Pfg. etc., bei 6 Fl. die 7te gratis.
Man verlange **Reichel-Essenzen**
mit ausdrücklich dem
Liebhaber v. Otto Reichel, Berlin, Eisen-
bahnstr. 4 u. weise Nachahm-
ungen sofort zurück. In Pulsnitz alleinige
Niederl. b. Felix Herberg, Bismarckplatz

Dresdner
Felsenkeller-
Pilsner.

Stolz
kann jeder sein, der eine zarte, weiße Haut,
roßes, jugendliches Aussehen, u. ein Gesicht
ohne Sommerprossen und Hautun-
reinigkeiten hat, daher gebrauche man nur
Stechenpferd - Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Stechenpferd.
1 St. 50 Pfg. in der Löwenapotheke, Pulsnitz
und bei Felix Herberg.

Der **Sächsische Radfahrer-Bund**, 3 mal für seine hervorragenden
Leistungen mit goldner Medaille prämiert, ist dem über ganz Deutschland und
Oesterreich verbreiteten Kartell (jetziger Stand: 17 Verbände mit über 50000 Mit-
gliedern, Vorsitzender Oberst z. D. Freiherr von Rotenhau) angeschlossen. — Der
Sächs. Radfahrer-Bund gewährt seinen Mitgliedern kostenlos: Versicherung
gegen Unfall beim Radfahren und Haftpflicht, ein einzig dastehendes Radwander-
buch von Sachsen (3. Auflage) mit Routenkarte, eine vorzügliche Bundeswegetarte
von Sachsen, die illust. sächs. Rad- u. Motorfahrzeitung, Grenzarten nach dem
Ausland, Bundeshandbuch, Rechtsschutz und Auskünfte über Wanderfahrten, Be-
nutzung seines Lesezimmers und der reichhaltigen Sportbibliothek u. v. a. m.
Alles was für den Radfahrer Wert hat, findet er demnach beim Sächs. Rad-
fahrer-Bunde. Aufnahme können alle unbefohlenen Radfahrer und Radfahrerinnen
erlangen, die das 17. bez. 16. Lebensjahr vollendet haben. Eintritt M. 3.—, Jahres-
beitrag M. 6.—, Damen zahlen M. 3.— Jahressteuern. Anmeldungen sind zu
richten an die Geschäftsstelle des Bundes, Rob. Weniger, Leipzig, Hohe-
straße 48 oder an den Bundeszahlmeister Wilhelm Voigt, Leipzig,
Anspringstraße 3 II.

Brautleute!

Infolge Ersparnis der teuren Ladenmiete und eines kolossalen Umsatzes verkaufe zu enorm billigen Preisen.

Kompl. Wohnungs-Einrichtung:

1 Schrank, edel Nussbaum furniert,	45 Mk.
1 Vertiko, edel Nussbaum furniert,	45 "
1 elegantes Tisch-Sofa, 3 teilig,	56 "
1 eleganter Säulen-Krumeau-Spiegel,	28 "
1 Sofa-tisch, Nussbaum poliert	10 "
4 Hochstühle	10 "
2 ff. Bettstellen mit guten Matratzen	58 "
1 Waschtisch mit Marmor	16 "
Komplette Kücheneinrichtung	38 "

Summa: 306 Mk.

Kompl. engl. Schlaf-Eintr. nur 180 Mk., Büfette, edel Nussbaum ge-
schm. 100 Mk., Tischgarnitur 50 Mk., 3 teil. Sofa 36 Mk. Sessel-
Salon, edel Mah., inkl. Polstergarn. (Seide) u. Sofa-Umbau nur 530 Mk.

Richard Jentsch,
Innungsmeister.
(Leipziger Möbelhallen.)
Dresdens anerkannt billigste Bezugsquelle.
Einrichtungen von 166, 250, 340, 400, 600, 800 bis 10000 Mk.
— stets am Lager. — Besichtigung ohne Kaufzwang.
— 3-jährige Garantie. — Versand franko mitt. eigener
Verkehrswagen. Verkauf nur gegen bar mit
— 3 % Skonto. —

Dresden-N., Alaunstr. 19
im Fabrikgebäude.
Telephon: 5945. Kein Laden-Geschäft.

Bitte den Namen Jentsch und
No 19 genau zu beachten.

Die
städtische Sparkasse zu Königsbrück
verzinst Einlagen mit **3 1/2 Prozent** und ist geöffnet
jeden Wochentag: von 8 Uhr vorm bis 1 Uhr mittags
und von 3 bis 5 Uhr nachmittags

Visitenkarten fertigen in bester Ausführung billig
E. L. Försters Erben.

Für jeden **Bier** trinker ist jetzt die
beste Zeit,
Aepfelwein
zu trinken, und mache daher auf meinen
ff. Speierling
aufmerksam. Empfehle denselben auch in Gee-
binden jeder Größe à Liter 35 Pfg.
Sorgfältigstvoll
G. Büttner,
Kellerei und Weinschänke Gelenau.

Sehr preiswert!
Sumatra-Ausschuss
(zusammengestellt aus versch.
5-Pfg.-Preislagen)
10 Stück 35 Pfennige,
100 " 300 "
Bernb. Beyer, Cigarrenhaus,
— Pulsnitz. —

Vermessungs-Arbeiten
jeder Art
finden sachgemäße Verrichtung durch
Rudolf Werner, Feldmesser,
hinsichtlich der Vermessungs-Ver-
messungen
den verbliebenen Feldmessern
gleichgestellt.
Pulsnitz, Königsbrücker Str. 252 V.

Billigste Tuchquelle!
Beste in allen Größen für haltbare, trag-
fähige Knaben- und Herren-Hosen,
-Anzüge, -Pantons etc., sowie Muster-
kollektion mit geschmackvollen Neuheiten
empfehl. **Rob. Lippert, Rietzschelstr.**

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und un-
entgeltlich mit, was mir von jahrelangen
qualvollen Magen- und Verdauungsbe-
schwerden geholfen hat. **A. Goetz, Leberin,**
Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Meine Uhr
geht nicht mehr!
Wo schaffe ich sie hin?
In das Uhren- u. Goldwaren-Geschäft
von **Erwin Pofandt,**
Oberlichtenau.

Hafen die
fahrt des
—
von Gum
Strelitz
unbegründ
—
Auf den G
Arbeiterve
Bälou zu
folgendes
Sorge für
Aufgaben
Christlichen
der Arbeit
Sozialdem
Dette
präsident
Franz Jof
Das Best
die Feje
Beziehung
—
definitiv u
das Herze
an. — In
präsident i
seine Aus
—
in Wien
Bormittag
Rumänien
Besuche ab
deutschen
Wolfschäfer
Franz
waren am
ernste We
in der We
der Kam
denen No
überreich
friedigt ha
im Prinzip
mittigen
in sehr gu
verfälschte
sein 20 J
abgegangen
Diese auf
Kurssturz
Dem gegen
die pessim
grundlos
Deutschlan
feindliche
deutsche
offiziell de
mitgeteilt
seiner Not
für die In
verankert
marokkan
in keiner
—
Glyze
aus der m
Hof-Parfü
eingeführt
frühen, re
empfohlen
juden, Fro
Wunderwe
Teerschäp
—
Bal
erste Sta
Küche und
für 320 M
Näheres
Königsbr
Eine
Pa
bestehend
und Zube
L. Pbn
Frd
Lange
Ein fr
zum
Max T
Eine S
fre
ist zu vern
zu beziehe
Se